

Clownin Frieda schenkt Glücksmomente

Vor sechs Jahren entdeckte **Katrin Nolte** ihre clowneske Ader. Wir sprachen mit der Künstlerin über Humor, Krankheit, Gott sowie über ihr neuestes Stück.



Wie kommt man auf die Idee, als Clownin zu arbeiten?

Bei einem kleinen Workshop zur Clownerie, den ich vor sechs Jahren besuchte, fing ich Feuer. Ich setzte die rote Nase auf und die Welt sah auf einmal anders aus. Ursprünglich habe ich Landschaftsarchitektur studiert und in diesem Beruf auch gearbeitet, aber die Clownsache ließ mich nicht mehr los. Schließlich machte ich eine nebenberufliche zweijährige Clown-Ausbildung. Seit 2008 ist das mein Hauptberuf und seitdem schreibe ich auch meine Stücke selbst.

Was fasziniert Sie an der Clownerie?

Im Gegensatz zu Schauspielern ist der Clown immer auf direkter Tuchfühlung mit den Zuschauern. Ich kommuniziere unmittelbar mit den Leuten, trete mit ihnen ganz konkret in Kontakt und beziehe sie mit ein. Jede Aufführung hat ihren eigenen Reiz, denn jedes Publikum und jede Umgebung ist anders. Mal spiele ich im Altenheim, dann wieder auf dem Gemeindefest oder im Kindergarten.

In Ihrem neuesten Stück »Hatschi!« wird die Clownin Frieda krank. Was fehlt ihr denn?

Das sagt ja schon der Name des Stückes: Frieda hat Hatschi! Erst jammert sie ganz schrecklich ... bis sie sich an Omas Ratschläge erinnert und die alten Hausmittelchen entdeckt: Tee trinken,



ZUR PERSON

Katrin Nolte wurde 1975 in Leipzig geboren. Ihre Eltern erkannten schon früh den Schelm in dem kleinen Mädchen und so kam sie zu ihrem ersten Clownnamen: »Clown Dolli«. Von 1995 bis 2001 studierte Katrin Nolte Landschaftsarchitektur in Erfurt.

An der Tamala Clown-Akademie in Konstanz ließ sie sich zum Gesundheit!Clown® ausbilden. Diese europaweit einmalige Ausbildung qualifiziert, um als Clown in Kliniken, Altenpflegeheimen oder Einrichtungen für geistig und körperlich behinderte Menschen zu arbeiten. Neben ihrer Arbeit als Gesundheit!Clown® tritt Katrin Nolte als »Clownin Frieda« mit eigenen Programmen auf.

Das aktuelle Stück »Hatschi!« spielt sie am 24. Juli 2010 um 16 Uhr im Evangelischen Augustinerkloster zu Erfurt zum Familientag.

An folgenden Terminen ist das Stück »Nur ein bisschen warten« zu sehen:

- 28. August, 17 UhrEv. Kirche St. Michael, 36381 Schlüchtern
- 5. September, 14 UhrHaus Eichhof, 99891 Winterstein, Gemeindefest Katholische Filialgemeinde St. Josef
- 19. September, 13 Uhr56355 Nastätten, Kreuzfest des Bistums Limburg
- 23. Oktober, 16.15 Uhr....St. Laurentius-Kirche, 06108 Halle/Saale, Versammlung der Kirchenclowns

»Clownin Frieda« kann für Veranstaltungen verschiedenster Art gebucht werden. Weitere Informationen unter www.clownin-frieda.de oder telefonisch unter 0361-2601622.

einen Apfel essen, an die frische Luft gehen und so weiter. Ich wollte schon seit längerem das Thema »Gesundes Leben« aufgreifen und zwar in einem umfassenderen Ansatz. Also auch Aspekte wie Ruhe, Beziehungen und Gefühle thematisieren. All das findet sich in »Hatschi!«, einem Mitmachstück für Kindergartenkinder und Grundschüler.

Sie gehen regelmäßig in Kinderkrankenhäuser und therapeutische Einrichtungen. Spielen Sie »Hatschi!« auch dort?

Eher nicht. Bei Klinikbesuchen klopfte ich ja einfach an den Türen an und frage, ob Besuch erwünscht ist. Dann läuft alles sehr spontan. Für die Kleinsten habe ich zum Beispiel Seifenblasen und eine Spieluhr dabei, für die Großen gibt es neben dem clownesken Spiel auch Zaubertricks und Knobeleyen. Clownin Frieda bringt Freude und Abwechslung in den oft tristen Krankenalltag. Manche Kinder sind ja wochen- oder monatelang in der Klinik. Denen möchte ich als Clownin einfach Glücksmomente und ein Stück Lebensfreude schenken. Das hilft ja nachweislich beim Genesungsprozess. Ich beziehe zudem gerne Angehörige und das Pflegepersonal mit ein, um auch ihnen Spaß und Ablenkung zu bringen.

In einem Ihrer Stücke mit dem Titel »Nur ein bisschen warten« macht sich Clownin Frieda auf die Suche nach Gott. Wie viel Autobiographisches steckt in diesem Werk?

Einiges. Seit ich 18 Jahre alt war, war ich auf der Suche. Ich war offen für alles: besuchte Meditationsabende, forschte im Spirituellen. Gleichzeitig habe ich alles hinterfragt und konnte

mich nicht wirklich auf etwas einlassen. Ich landete beim Bruno-Gröning-Freundeskreis, einer Gruppe, die dem Wunderheiler Bruno Gröning anhängt. Irgendwann stieß ich darauf, dass sich Bruno Gröning auf Jesus berief und ich fragte mich: »Warum brauche ich einen Vermittler? Kann ich keinen direkten Zugang zu Gott bekommen?«

Schließlich fand ich zur evangelischen Studentengemeinde in Erfurt, wo ich mich 2000 taufen ließ. Alles in allem war ich acht Jahre auf der Suche. Ich habe es mir nicht leicht gemacht und einige Enttäuschungen erlebt. Manchmal verließ ich Gottesdienste und war ratloser als

Ich setzte die rote Nase auf und die Welt sah auf einmal anders aus.

zuvor. Erst Gespräche mit anderen Christen brachten Klarheit. Insofern steckt in »Nur ein bisschen warten« sehr viel von meinen Erfahrungen.

Wen wollen Sie mit diesem Theaterstück erreichen?

Die Frage nach Gott war ja schon immer in der Welt – und ist gleichzeitig brandaktuell. Für mich ist es immer wieder beeindruckend, dass mein Bühnenspiel offenbar einen Nerv trifft. Einmal spielte ich in einem Tagestreff, einer Art Suppenküche. Die zuständige Leiterin war entsetzt und meinte später zu mir, dass man das Thema Glauben doch nicht so direkt ansprechen könne, schließlich seien die Besucher dieser Einrichtung nicht unbedingt Christen. Doch die Menschen gingen begeistert mit und

ihre Offenheit überwältigte mich schlicht. Mein Stück thematisiert nun einmal die Frage nach Gott, die auch gleich am Anfang gestellt wird: »Wo ist du?« – Sie wird aufgeworfen, jedoch nicht verkopft oder theologisch problematisiert, sondern für alle verständlich.

Glauben Sie, dass Gott Humor hat?

Auf jeden Fall. Er hat uns das Lachen geschenkt, was ja auch in vielen Bibelgeschichten thematisiert wird.

Worüber können Sie persönlich herzhaft lachen?

Über eher skurrile, abwegige Dinge. Ich finde zum Beispiel Helge Schneider urkomisch. Der ist ja nicht jedermanns Sache, da viele Menschen seinen zuweilen sinnfreien Liedern und Sketchen nichts abgewinnen können. Ich schon. Darüber kann ich herzhaft lachen – und über mich selbst.

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass »Hatschi!« gut anläuft und natürlich schwirren noch viele andere Ideen in meinem Kopf herum. Zum Beispiel würde ich gerne etwas zum Thema »Natur« machen, was ja durch meine Ausbildung als Landschaftsarchitektin sehr nahe liegt. Aber auch das Motiv »Wasser« möchte ich einmal näher aus christlicher Sicht beleuchten. Das sind aber alles Ideen – ob es zu deren Umsetzung kommt, weiß nur Gott.

Mit Katrin Nolte sprach Silke Hampp, Redaktionsleiterin der »Entscheidung«.